

**Reto Spring:**  
«Wenn wir hundert werden»  
Fortsetzung von Seite 1

nach 35 Jahren sogar schon die Hälfte. Die private Vorsorge wird daher zum Hauptpfeiler werden.

Gutverdiener müssen bereits heute mehr als die Hälfte der Altersvorsorge selbst ansparen, denn die Ersatzquote von AHV und BVG ist unter 50% gesunken. Erwerbsbiografien ab Alter 50 sehen heute ganz anders aus, die Finanzplanung muss diesen Veränderungen Rechnung tragen. Der Pension Gap der Gutverdiener muss frühzeitig thematisiert werden und in jedem zweiten Fall geht's darum, wie Solo Ager ihre finanzielle Zukunft meistern, wenn sie (nach Trennung) auf sich allein gestellt sind.

**SPARPROZESS AB GEBURT**

Für die Generation Z heisst die Devise: länger arbeiten, mehr sparen und weniger Rente. Der Sparprozess wird am besten bereits ab Geburt gestartet. Vorausschauende Eltern legen die monatliche Kinderzulage in einen Indexfonds an. Selbst wenn nur bis Alter zwanzig gespart und bis Alter 65 investiert wird, resultiert eine vierte Säule von ca. 1,5 Mio. Fr. Etwa 10% bis 20% vom Bruttoeinkommen, lautet die Empfehlung zum Sparbetrag. Statt vom Sparen sollte man aber besser von Investieren reden. Wer zum Beispiel in der privaten Vorsorge 3a auf dem Konto spart, betreibt Geldvernichtung: Weil die Zinsen den Inflationsverlust nicht ausgleichen, nimmt die Kaufkraft sukzessive ab.

«Wer in der privaten Vorsorge 3a spart, betreibt Geldvernichtung.»

Die Säule 3a ist als langfristige Anlage dazu prädestiniert, grössere Schwankungen in Kauf zu nehmen, was für einen hohen Aktienanteil spricht. 90% des Anlageerfolgs resultieren aus der Asset-Allocation und tiefen Kosten, weshalb der Fokus darauf auszurichten ist.

**VERMÖGEN WEITERGEBEN**

Der traditionelle Lebenszyklus mit den drei Lebensphasen hat ausgedient. Konsequenzen sind lebenslanges Lernen, mehrere Berufe und Unterbrüche. Dazu kommen mehrere Lebensabschnittspartner und neue Familienkonstellationen: Es wird Halbgeschwister geben, die jünger sind als die eigenen Kinder. Dazu ein Beispiel: Kevin (37) hat Kinder im Alter von drei und fünf Jahren. Kevins Vater (61) bekommt mit seiner aktuellen Partnerin (41) nochmals Kinder. Kevin bekommt so neue Halbgeschwister mit einem Gap von fast zwei Generationen.

Generationenübergreifende Vermögensweitergabe gewinnt so an Bedeutung, wobei die Nachlassplanung komplexer wird. Vermögensaufbau und Humankapitalerhalt wird weit über 65 Jahre hinaus betrieben, die Verzehrphase verschiebt sich weiter nach hinten. Somit gibt es immer einen langfristigen Anlagehorizont: Bis 100 und darüber hinaus für die nachfolgenden Generationen. Lebens-, Wohn- und Konsumbedürfnisse zwischen 60 und 80 Jahren differieren von denjenigen zwischen 80 und 100 Jahren. Pensionskassen wie die BVK haben hierfür spezifische Modelle entwickelt, um den unterschiedlichen Bedürfnissen Rechnung zu tragen.

Einen Finanzfahrplan zu besitzen, kann Stress reduzieren, Orientierung und Zufriedenheit stiften. Wohlstand korreliert mit Gesundheit und Glück. Ein Finanzcoach an der Seite zu haben, hilft nicht nur, auf die erwarteten Veränderungen gut vorbereitet zu sein, sondern auch Vorkehrungen zu treffen für Unerwartetes.

Reto Spring, Finanzplaner



# Beruflicher Späteinstieg

**PENSIONIERUNG** Inflation und reduzierte Sparjahre gefährden die Vorsorgesicherheit.

Roman von Ah

Die AHV und die zweite Säule sollen im guten Vorsorgesystem der Schweiz das Existenzminimum beziehungsweise die Fortsetzung der gewohnten Lebenshaltung bei Pensionierung sicherstellen. Eine neue AHV-Altersrente lag im Durchschnitt bei 2010 beziehungsweise 1819 Fr. (Männer/Frauen). Die Renten aus der beruflichen Vorsorge lagen gemäss Neurentenstatistik für das Jahr 2021 bei 2657 beziehungsweise 1603 Fr. Diese Leistungen entsprechen 55% (BVG-Minimalplan) bis 75% (typische umhüllende Kasse) des letzten Bruttolohns. Wer statt mit 25 erst ab 45 Jahren anspart, der halbiert seinen Anspruch.

Gemäss einer Swiss-Life-Studie vom vergangenen Jahr leben 75% der Menschen ab 65 in einem Haushalt mit hoher finanzieller Zufriedenheit; ein Fünftel kommt nur schwer über die Runden.

Bedingt durch Babyboomer-Pensionierungen sowie zu tiefe Geburtenziffern stehen in der umlagefinanzierten AHV weniger Berufstätige einer steigenden Zahl von Rentnern gegenüber: 1948 lag das Verhältnis bei 7:1, heute sind es 3,4:1 und bald nur noch 2:1.

**SYSTEMWIDRIGE UMVERTEILUNG**

In der zweiten Säule wird Vorsorgekapital individuell angespart; multipliziert mit dem Umwandlungssatz (UWS) resultiert die Rente. Der minimale gesetzliche UWS von 6,8% ist viel zu hoch. Bei jeder Pensionierung wird Kapital von den aktiven Versicherten zu den Rentnern im Ausmass von 20% des Alterskapitals umverteilt. Die Berufstätigen sind sozusagen die Milchkühe des Vorsorgesystems, und sie tragen zudem noch alle Anlagerisiken.

Die Fortführung des gewohnten Lebensstils bei Pensionierung ist eine Illusion. Die Selbstverzweigung der zweiten Säule fing mit dem Übergang vom Leistungs- (LP) zum Beitragsprimat (BP) an. Im LP stehen zukünftige Renten im Verhältnis zum letzten versicherten Lohn. Die Inflation ist automatisch berücksich-

tigt. Das gibt dem Versicherten zunächst Sicherheit über die Rentenhöhe im Ruhestand. Die Finanzierung ist anspruchsvoll; Unternehmen wollen dieses Risiko nicht. Das BP herrscht heute vor. Geöffnetes Kapital bei Pension und nicht Prozente vom letzten Lohn definiert via UWS die Rente. Das Risiko unzureichender Vorsorge im BP trägt Arbeitnehmer allein.

Wegen höherer Inflation und mangels Kompensation – der bundesrätlich fixierte BVG-Mindestzins ohne Kaufkraftorientierung ist in der Praxis zum minimalen Leistungsziel mutiert – ist erwartbar, dass die Renten für einen steigenden Pensioniertenanteil nicht ausreichend sein werden. Frühe Pensionierungen, ob mit oder ohne Kapitalbezug, verschärfen diese Problematik, mit steigenden staatlichen Ergänzungsleistungen als Konsequenz.

**ZU SPÄTES VORSORGESPAREN**

So weit die Theorie, steigen wir in die Praxis ein. Wie viel Kapital bei der Pensionierung braucht es zur Finanzierung einer Jahresrente von 30000 Fr.? Das Basiszenario (BSZ) vierzig Jahre sparen (von 25 bis 65), dreissig Jahre Rente (ab 65 bis 95) von 30000 Fr. beziehen ergibt ein Sparziel pro Jahr von 22500 Fr. (0% Zins). Zinsen von 1% (2%, 3%, 4%) senken das Sparziel auf 18410 Fr. (14900, 11936, 9471 Fr.), also

–14 bis –29%. Ein Inflationsausgleich von 2,5% erhöht das Sparziel auf 35335 Fr. (respektive 29757, 24769, 20381, 16584 Fr.), also zwischen 57 und 75%.

Eine lange Ausbildung, Teilzeitarbeit, Scheidung, Selbständigkeit, Arbeitslosigkeit oder Einwanderung können Gründe für einen späteren Beginn oder einen teilweisen Unterbruch des Sparprozesses sein. Wer im zinslosen BSZ fünf (zehn, fünfzehn, zwanzig) Jahre später anfängt, dessen Sparziel steigt auf 25000 Fr. (+11%), inklusive Inflation gar auf 37622 Fr. (+65%). Bei zehn Jahren sind es 29032 Fr. (+29%) bzw. 41375 Fr. (+84%), bei zwanzig Jahren sogar 42857 Fr. (+91%) bzw. 54561 Fr. (+143%). Die Grafik zeigt einen Rentenplan (30000 Fr. p.a.) ausgehend vom geäußerten Alterskapital von 900000 Fr. Zinsertrag und Inflation spielen eine gewichtige Rolle. Der 0%-Zins im BSZ verzehrt das Vermögen in exakt dreissig Jahren. Beim Inflationseinbezug fällt das Rentenskapital rund acht Jahre (oranjer Punkt auf roter Linie) vor dem Bezugsende unter null und endet bei –201479 Fr.

Eine Inflation von 2,5% kostet also acht Rentenjahre. Bei 1% (2%) Zinsen wird der Rentenplan sechs (bzw. zwei) Jahre vor Ende defizitär (–146235 bzw. –59161 Fr.). Die oberen Linien bilden 4% (3%) Zinsen ab. Hier ist die Rente von 30000 Fr. für

einen Vermögensverzehr in dreissig Jahren zu tief angesetzt. Die Inflation von 2,5% reduziert den Überschuss um 80% (90%) auf 263719 Fr. (72017 Fr.).

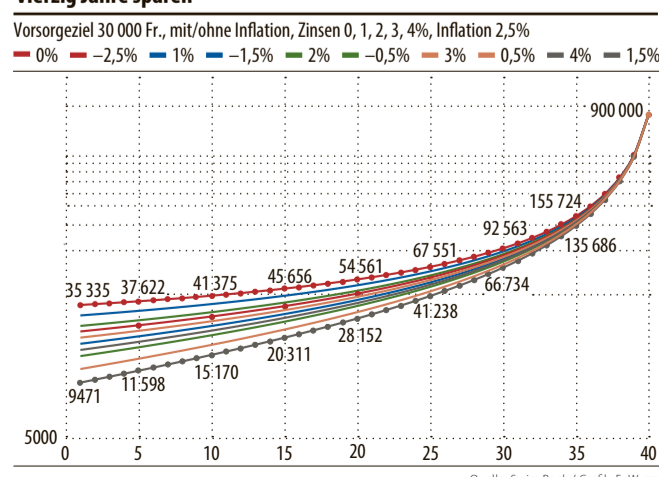
**WAS IST (NICHT) ZU TUN?**

Um AHV-Lücken zu schliessen, ist bis fünf Jahre eine Nachzahlung möglich. Darüber hinaus werden Renten lebenslang gekürzt. In der beruflichen Vorsorge sollten Zusatzeinzahlungen geleistet werden. Je kürzer die Anlagedauer und je höher die Inflation, desto teurer wird es jedoch. Ein Kapitalbezug ist nicht empfehlenswert. Es ist für die Mehrheit der Rentenbezüger unrealistisch, das Langleberisiko und den Kaufkraftverlust selbst abzusichern.

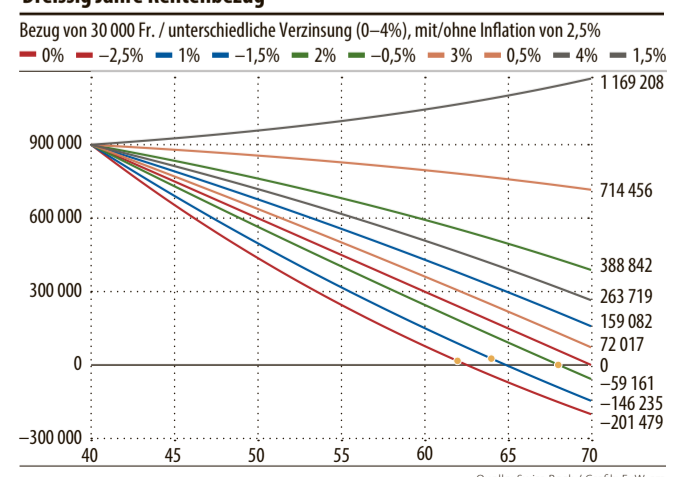
Oft fehlt zu allem noch vertiefte Anlagekompetenz. Nicht nur Biometrie, verkürzte Anlageperioden und Inflation stehen in der Vorsorgeplanung im Weg. Die Vermögensverwaltungskosten wiegen schwer und machen schnell 1,5% p.a. aus, zuzüglich Steuern auf die Kapitalauszahlung, laufendes Einkommen und Vermögen. Die Verdrängung von Vorsorgefragen in den ersten Jahrzehnten des Berufslebens sowie die Ausblendung der Inflation können einen immensen Preis haben.

Roman von Ah, Verwaltungsratsdelegierter, Swiss Rock Asset Management

**Vierzig Jahre sparen**



**Dreissig Jahre Rentenbezug**



Quelle: Swiss Rock / Grafik: FuW, sm

Quelle: Swiss Rock / Grafik: FuW, sm